



Trägerkonzept

der evangelischen Kitas Mannheim



Evangelische
Kirche in Mannheim

Trägerkonzept

der evangelischen KITAS Mannheim

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Präambel	5
Rechtlicher Rahmen, Struktur und Organisation	7
Unser Bild vom Kind	8
Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	9
Bildung	11
Religiöse Entwicklung	12
Interreligiöses Leben	13
Partizipation	15
Inklusion und vorurteilsbewusste Pädagogik	16
Kleine und große Übergänge	17
Ernährung	18
Qualitätsentwicklung und -sicherung	19
Schutzkonzept	21
Zusammenarbeit mit Eltern	23
Öffentlichkeitsarbeit	24
Impressum	25

Jeder Mensch ist einzigartig und hat etwas zur Gemeinschaft beizutragen. Jede und jeder auf ihre und seine besondere Weise.

Kinder in die Mitte! So erzählen es die biblischen Geschichten

Als Jesus den Streit seiner Freunde schlichten sollte, wer von ihnen im Himmelreich der Größte sei, stellte er ein Kind in den Mittelpunkt und machte es zum Maßstab des Reiches Gottes. Damit veränderte er die damals herrschenden Bilder sozialer Ordnung und identifizierte sich selbst mit den Kleinsten.

Von ihm haben wir den Auftrag, uns für das Wohl aller Kinder einzusetzen und ihnen und ihren Familien Orte anzubieten, an denen sie Geborgenheit, Gemeinschaft und Unterstützung erfahren.

Seit 1867 die ersten evangelischen Kindergärten in unserer Stadt gegründet wurden, ist eine lange Zeit vergangen. Und natürlich hat sich die Welt seither verändert. Aber noch immer leitet uns dieser Auftrag Jesu und trägt uns die Erfahrung, dass jedes Kind ein Geschenk Gottes ist – von ihm gewollt, so wie es ist.

Wir heißen Kinder willkommen und stellen das Kind und alles, was es mitbringt, in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Daraus folgt für uns, dass wir in unseren Einrichtungen vom Kind her denken und handeln. Wir sind neugierig und interessiert an ihren Geschichten, Kulturen, Familien und Religionen, an ihrer Sprache, ihren Begabungen, ihrer Lebendigkeit und Neugier. Diese Vielfalt achten wir als Bereicherung und nehmen sie liebevoll auf. Wir sind davon überzeugt, dass Kinder ein wichtiger Teil unserer Gemeinschaft sind. Und wir fragen danach, was sie stark macht und was sie brauchen für Leib und Seele, um sich gut zu entwickeln.

Prägend für unsere Arbeit ist unser christliches Menschenbild: Kein Mensch lebt allein. Jeder

Mensch ist für uns Gottes Ebenbild, ein Wesen, das ein zugewandtes Gegenüber und eine Gemeinschaft braucht, um sich zu entfalten und ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben zu führen. Darum haben Beziehungen bei uns einen hohen Stellenwert – verlässlich und vertrauensvoll, stärkend und mutmachend, freundlich und offen. So sehen wir die Beziehungen zwischen pädagogischen Fachkräften, Kindern und ihren Familien, den evangelischen Gemeinden vor Ort und bis in die Stadtteile hinein.

In Beziehungen erleben die Kinder ihre Welt. Sie wachsen in vielfältigen kulturellen Zusammenhängen auf und erfahren so früh, dass es unterschiedliche Werte, Religionen und Lebensformen gibt. Darum bieten wir den Kindern grundlegende Bildungsprozesse. Diese helfen ihnen, in dieser komplexen Welt zu bestehen, sie zu erkunden und zu durchdringen und sich selbst immer wieder neu darin zu finden. Schon seit den Zeiten der Reformation ist Bildung eine tragende Säule der evangelischen Kirche. So sehen wir unsere Kindertagesstätten: als Orte der Gemeinschaft und des Lernens miteinander. Kinder haben ein Recht auf Bildung, denn Lernen ist eine ihrer elementaren Lebensäußerungen.

Und genauso haben Kinder ein Recht auf Religion. Für uns gehört Religion zu den grundlegenden Erfahrungen und Vollzügen des menschlichen Lebens. Kinder stellen Fragen nach Gott und der Welt, nach dem Sinn hinter allem und in ihrem Leben. Sie haben ein Recht darauf, gemeinsam mit anderen nach Antworten zu suchen und so die Welt und sich selbst zu entdecken. Sie sind grundsätzlich offen für Gott: als das geheimnisvolle, die Welt bewegende Wesen, für seinen Schutz und Segen. In der Begegnung



mit den Geschichten, Ritualen und Liedern unseres Glaubens lernen sie, mit der Welt, mit sich selbst und auch mit dem Unerklärlichen und Vergänglichen in Beziehung zu treten. Sie lernen, Vertrauen ins Leben zu haben, und machen die Erfahrung, angenommen zu sein. Wir sind überzeugt: Religion macht Kinder stark, fördert ihre Resilienz und verhilft ihnen zu einem liebevollen Umgang mit anderen Menschen.

Aber gerade, weil Kinder ein Recht auf ihre Religion haben, sind uns grundsätzlich alle Kinder und Familien willkommen und wir respektieren ihre jeweilige religiöse, weltanschauliche und kulturelle Prägung. Dies gilt natürlich ebenso für Familien ohne ausgesprochenen religiösen Bezug. Auch Kinder mit anderem Glauben wollen wir in ihrer religiösen Entwicklung begleiten. Die Freiheit der Kinder zur Entwicklung ihrer eigenen Identität sehen wir in der Achtung der Menschenwürde begründet. Sie bildet den Rahmen aller religiösen Pluralität. Alle religiösen „Wahrheitsansprüche“ finden ihre Grenze an den Grundrechten zur freien Entfaltung der Persönlichkeit, des Gleichheitsgrundsatzes und der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Antisemi-

tismus, Islamophobie oder anderer vorgeblich religiös begründeter Hass und jede Form der Diskriminierung haben bei uns keinen Platz. So wie es für uns unverzichtbar ist, die Kinder zur Gleichberechtigung der Geschlechter zu erziehen und sie zu ermutigen, die Meinungs- und Gewissensfreiheit für sich in Anspruch zu nehmen, genauso unverzichtbar ist für uns der Grundsatz, dass es in Fragen der Religion keinen Zwang geben darf.

Wir sind überzeugt, dass wir so mit unseren Kindertagesstätten einen Beitrag zu Solidarität und Zusammenhalt in unserer Stadt und der Gesellschaft leisten. In der täglichen Arbeit mit den Kindern setzen wir uns damit auseinander, wie wir in dieser Welt friedlich miteinander umgehen können – und wie wir konstruktiv streiten und unsere Vielfalt als einen Schatz begreifen. Denn wir sind uns sicher: Jeder Mensch ist einzigartig und hat etwas zur Gemeinschaft beizutragen. Jede und jeder auf ihre und seine besondere Weise. Wir wollen dabei helfen, das zu entdecken und zu fördern.

Das ist unser Auftrag: seit 2000 Jahren.

Unsere Kitas sind ein wichtiger Teil des aktiven Gemeindelebens

Die evangelische Kirche Mannheim (Mitglied im Trägerverband Diakonisches Werk Baden) ist Träger von 39 Kindertagesstätten (Stand: 2023) mit jeweils ein bis sieben Gruppen. Die Kinder werden, je nach Einrichtung, ab dem Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt (in einer Einrichtung bis zum Ende der 4. Klasse) in Gruppen mit verlängerter Öffnungszeit (32,5 Stunden/Woche) und Ganztagsgruppen (46,5 Stunden/Wochen) betreut, gebildet und gefördert.

Für die Gestaltung unserer Arbeit sind das evangelische Profil der Landeskirche und der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg bindend. Die rechtlichen Grundlagen dafür bilden das Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und das Kinderbetreuungsgesetz (KiTaG). Als ethische Leitlinie haben wir die „Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen“ für alle unsere Kitas festgelegt.

Die Kitas sind ein wichtiger Teil des aktiven Gemeindelebens vor Ort. Pfarrer*innen, Diakon*innen und Kantor*innen leben mit ehrenamtlich Verantwortlichen aus den Gemeinden und den Kita- Teams das evangelische Profil.

Die Planung und Verwaltung der Kindertagesstätten wird von der Fachabteilung Tageseinrichtungen für Kinder zentral gesteuert. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Personalabteilung, Finanzabteilung und Bauabteilung. Des Weiteren legen wir großen Wert darauf, mit anderen Trägern und Institutionen zu kooperieren und uns zu vernetzen.

Ziel ist es, die Qualität bestmöglich zu entwickeln und zu sichern – durch diese zentrale Steuerung sowie die Beratung und Unterstützung in den Kitas vor Ort. Hierfür stellt die Fachabteilung den Rahmen auf, der es den Kitas ermöglicht, ihre pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln.



Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz

Grundlegend für unsere Arbeit und jede Begegnung mit den Kindern in unseren Kitas ist die Annahme, dass jedes Kind von Gott geschaffen, gewollt und geliebt ist. Jedes Kind ist einzigartig und wertvoll. Ganz individuell bringt jedes Kind eigene Kompetenzen und Bedürfnisse mit, eigene Talente und Stärken – aber auch eigene Fragen, auf die es Antworten sucht. Mit dieser Überzeugung begegnen wir den Kindern. Mit dieser Gewissheit fördern wir die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Insbesondere sind uns dabei die folgenden Leitgedanken wichtig:

Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst. Kinder brauchen das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit, von Verlässlichkeit und Vertrauen, um sich ausprobieren zu können, eigene Grenzen kennenzulernen und auch Fehler machen zu dürfen. Von diesem sicheren Hafen aus und der Gewissheit, jederzeit angenommen zu sein, können sie sich neugierig die Welt erschließen.

Das bedeutet für uns, das Kind in seiner eigenen Persönlichkeit mit seinen individuellen Entwicklungsvoraussetzungen anzunehmen und das jeweilige Entwicklungstempo zu beachten.

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen. Wir bieten ihnen Möglichkeiten, Wechselbeziehungen zwischen sich selbst und ihrer Umwelt aktiv kennenzulernen und zu erweitern. So machen sie die lebendige Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein, in der sie anerkannt sind und die sie mit ihren Begabungen und ihrer Persönlichkeit mitgestalten können.

Kinder machen durch aktive Teilhabe, Mitspracherecht, Verantwortlichkeit und Entscheidungsfreiheit erste Erfahrungen demokratischen Miteinanders. Dies stärkt sie in ihrem Selbstbewusstsein, in der Entwicklung ihrer Autonomie und ihrer Selbstwirksamkeit.

Wir sorgen dafür, dass die Kinderrechte für alle Kinder gelten. Hierzu gehört die kindgerechte Information der Kinder über ihre Rechte. Diese erkennen wir an und leben sie in unseren Einrichtungen.

Sich mit den Kindern gemeinsam auf den Weg machen



Die Arbeit unserer pädagogischen Fachkräfte wird ebenfalls getragen von unserem christlichen Menschenbild: So wie Gott uns Menschen mit Freundlichkeit und Zuwendung begegnet, so sind wir aufgerufen, unser Miteinander liebevoll und partnerschaftlich zu gestalten. Das bestimmt das Zusammenleben in unseren Kitas. In ihnen begegnen Menschen sich offen und freundlich. Unsere pädagogischen Fachkräfte leben vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen. Dabei bringen sie sich mit ihrer Persönlichkeit und ihren Begabungen, mit ihren Überzeugungen und ihrem Engagement für unsere Kinder ein. Auf dieser Basis begleiten sie die Kinder in ihrer Entwicklung. Hierfür gestalten sie ihre pädagogische Arbeit fachlich begründet, planvoll und zielgerichtet.

Um Ihre Professionalität ständig zu verbessern, sind die pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich bereit, sich weiterzuentwickeln und zu bilden.

Insbesondere leiten uns dabei Gedanken und Ziele, die wir im Rahmen eines Prozesses aus Beratung und Begleitung, Austausch und Fortbildung umsetzen wollen. Wichtig ist uns dabei eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit und das kollegiale Feedback. Zu diesen Gedanken und Zielen gehört, dass pädagogische Fachkräfte Begleiter*innen sind, mit denen die Kinder in den Dialog treten können. Sie wissen um die Notwendigkeit einer sicheren und tragfähigen Bindung zum Kind und setzen sich aktiv für sie ein. Sie nehmen sich Zeit für jedes einzelne Kind und bieten Sicherheit und Verlässlichkeit. Dazu gehört auch die Regulation von Nähe und Distanz. Dies bedeutet für die Fachkräfte, eine feinfühligere, wertschätzende und authentische Haltung zu pflegen. Dazu nehmen sie die Signale des Kindes mit aller Aufmerksamkeit wahr, deuten und verstehen diese aus dessen Perspektive und reagieren prompt und angemessen darauf.

Dafür, dass sich kindliche Selbstbildungsprozesse erfolgreich gestalten und weiterentwickeln, sind die pädagogischen Fachkräfte entscheidend. Sie gestalten eine anregende Lern- und Erfahrungswelt. Sie erweitern das Spektrum des Kindes, indem sie Impulse setzen, die Themen und Interessen der Kinder wahrnehmen und Raum und Zeit für Erfahrungen schaffen. Hierfür ist das Wissen über kindliche Entwicklungsprozesse unerlässlich.

Die pädagogischen Fachkräfte sind daher Lehrende und Lernende zugleich. Es geht nicht un-

bedingt darum, als Fachkraft stets die richtigen Antworten zu kennen. Vielmehr ist es wichtig, sich mit den Kindern gemeinsam auf den Weg zu machen. Es kommt darauf an, sich auf sie einzulassen, sie bei Herausforderungen zu begleiten, sie ausprobieren zu lassen und ihnen zuzutrauen, eigene Erfahrungen und gemeinsame Entdeckungen zu machen. In der alltäglichen Arbeit ist es ein wichtiges Ziel, die kindliche Identität und die individuelle Persönlichkeit, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sozialem Status, Kultur oder Religion, bewusst zu fördern.

Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln orientierende Werte und beziehen die besonderen Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder und Familien mit ein. Mit Empathie und Engagement sorgen sie dafür, dass die Kinder mit ihrer Persönlichkeit einen Platz in der Gruppe finden und sich als Teil des Ganzen fühlen können.

Um ihre Professionalität ständig zu verbessern, sind die pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich bereit, sich weiterzuentwickeln und zu bilden. Sie setzen sich aktiv mit ihren eigenen biografischen Erfahrungen und Erkenntnissen auseinander und reflektieren ihre Arbeit stetig. Innerhalb des Teams verständigen sie sich über eigene und gemeinsame Ziele. Dabei nehmen sie Chancen wahr und akzeptieren eigene Grenzen. Die Reckahner Reflexionen und die Verhaltensampel als Teil des Schutzkonzeptes der Evangelischen Kirche in Mannheim sind für die alltägliche Arbeit zugleich Orientierung, Vorgabe und Handlungsinstrument.

Religion und Bildung gehören in der evangelischen Kirche zusammen

Seit der Reformation wurde Bildung für die Entwicklung der Eigenverantwortlichkeit und des Selbstbewusstseins eines Menschen als wesentlich angesehen. Für die Reformatoren gehörten Glauben und Wissen konstitutiv zusammen. Jede und jeder sollte eigenständig verstehen und in der Öffentlichkeit in Glaubensdingen sprachfähig sein. Damit forderte und förderte die Reformation „Bildung für alle“ und sorgte für die Errichtung von Schulen und Universitäten. Religion und Bildung gehören seitdem in der evangelischen Kirche zusammen.

Bildung beginnt für das Kind ab dem ersten Tag seines Lebens. Sie ist ein lebenslanger Prozess. Dabei wissen wir: Bildung ist in erster Linie Selbstbildung, die im sozialen Kontext stattfindet und sich auf soziale Beziehungen stützt. Deswegen sehen wir uns als Begleiter*innen der Kinder, geben ihnen Raum, Zeit und Impulse, sodass sie sich „ihre“ Welt selbsttätig aneignen können. Hierfür stärken wir das Kind, Vertrauen in sich und seine eigenen Fähigkeiten aufzubauen und hierdurch Selbstständigkeit zu erlangen. Um sich so zu entwickeln, benötigen Kinder anregende Lernumgebungen, die auf ihre individuellen Bedürfnisse und Themen abgestimmt sind und immer wieder neu angepasst werden. Regelmäßige Beobachtungen der Interaktionen und Tätigkeiten der Kinder bilden hierfür die Grundlage.

In den evangelischen Kitas leisten wir einen großen Beitrag dazu, allen Kindern eine gerechte Chance auf Teilhabe an Bildung und Erziehung zu ermöglichen, die unabhängig von Herkunft, Kultur, Religion, Bedürfnissen und Einkommen der Eltern ist.



Kinder gewinnen eigene religiöse Erkenntnisse und Vorstellungen



Religiöse Entwicklung von Anfang an gehört unverzichtbar zum Profil unserer Kindertagesstätten. Kinder haben ein Recht auf Religion und einen Anspruch darauf, mit Religion(en) in Berührung zu kommen.

Das geschieht aus evangelischer Perspektive: Sie orientiert sich an Gottes bedingungsloser Liebe für uns Menschen und daran, dass unsere Würde nicht von dem abhängt, was wir können, wissen oder leisten.

Angebote religiöser Entwicklung sind vielfältig gestaltet und im Alltag der Einrichtung integriert. Sie orientieren sich an den Festen des Kirchenjahres und an den grundlegenden Erzählungen des Alten und Neuen Testaments. Religion findet ihren Ausdruck in Liedern und Ritualen, im Zusammenleben in der Kindertagesstätte und der Begegnung mit der evangelischen Gemeinde vor Ort, im gemeinsamen Fragen und Suchen nach dem, was uns tröstet und stärkt.

Dabei nehmen wir ernst, dass Kinder religiöse Subjekte und Akteure sind. Sie gewinnen eigene religiöse Erkenntnisse und Vorstellungen, haben ihre je eigene Art zu glauben und zu zweifeln. Sie sind keine Objekte religiöser Belehrung.

Religiöse Entwicklung ist vielmehr ein gemeinsames Suchen und „Auf-dem-Weg-Sein“.

Kindertagesstätten sind Orte gelebter Vielfalt

In den Kindertagesstätten der Evangelischen Kirche in Mannheim sind alle Kinder und Familien willkommen, unabhängig von ihrer religiösen, weltanschaulichen oder kulturellen Prägung. Es gehört zu unserer Haltung, die Religionen der nicht-christlichen Kinder anzuerkennen: Deswegen begleiten wir diese Kinder nach besten Kräften in ihrer individuellen religiösen Entwicklung.

Interreligiöses Lernen ist für uns eine zentrale Herausforderung unserer pluralistischen und religiös vielgestaltigen Stadtgesellschaft. Zudem ist es eine notwendige Konsequenz aus der Überzeugung, dass jedes Kind ein Recht auf seinen eigenen Glauben hat.

Kindertagesstätten sind Orte gelebter Vielfalt: Die Kinder bringen die jeweiligen Prägungen und Traditionen ihrer Familien immer in diesen Alltag mit. Sie tauschen sich aus und erleben die Vielfalt von Kulturen und Religionen als selbstverständlichen Teil ihrer Lebenswelt. Sie merken, dass Religion eine von vielen Dimensionen des Alltagslebens ist. Interreligiöses Lernen findet also immer statt. Es ist unsere Aufgabe, es zu fördern und zu gestalten.

Ziel dieser Haltung ist der selbstverständliche Umgang mit Pluralität, eben auch auf der Ebene von Kultur und Religion und ihren vielfältigen Ausprägungen im Leben der Kinder und ihrer Familien. Es geht beim interreligiösen Leben um ein achtungsvolles Miteinander und Respekt voneinander – und damit um mehr als Toleranz.

Es geht darum, das Eigene zu achten und darin vergewissert zu werden und zugleich dem Fremden mit Respekt zu begegnen und es als Bereicherung zu erfahren. Es geht darum, Gemeinsamkeiten zu erleben, aber auch Differenzen zu verstehen, indem Unterschiede hervorgehoben und Perspektivwechsel eingeübt werden: Denn Religionen leben auch davon, dass sie „Wahrheitsansprüche“ haben. Diese gilt es ins Gespräch zu bringen, ohne sie vorschnell zu relativieren. Diese „Wahrheiten“ leben in den Familien der Kinder in Gestalt je eigener kultureller Prägungen und Traditionen, Bräuche und Einstellungen. Diese „Familienreligionen“ sind in der Kita willkommen und werden ernst genommen.

Kitas leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass Kinder ihre religiöse Identität ausbilden und ausleben können und dabei einen sorgfältigen Umgang mit den „Wahrheiten“ anderer einüben.

Mit Blick auf diese Aufgaben stellen wir auch Fachkräfte anderer Religionen ein. Für alle pädagogischen Fachkräfte gilt: Sie sind als authentische Bezugspersonen gefragt, die auch über den eigenen Glauben Auskunft geben können. Niemand aber muss eine bestimmte Glaubensüberzeugung haben oder gar unter Beweis stellen. Es geht um eine gemeinsame Sinnsuche.



Die Präsenz einer Fachkraft aus einer anderen Glaubensgemeinschaft im Team kann einen großen Beitrag dazu leisten, das Bewusstsein für die interreligiöse Situation in der Einrichtung zu schärfen. Sie kann den Austausch über religiöse Fragen im Team intensivieren und damit zur Profilierung der religiösen und pädagogischen Positionen im Team beitragen. Darüber hinaus kann zum Beispiel eine muslimische Fachkraft bei muslimischen Kindern und ihren Eltern Vertrauen stiften und sie zum Fragen nach der eigenen religiösen Identität ermutigen



Gemeinsam Probleme lösen und Regeln entwickeln

Die Beteiligung von Kindern in unseren Kitas ist kein freiwilliges Zugeständnis an die Kinder: Sie ist rechtlich verankert im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), dem Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und ebenso ein Teil der UN-Kinderrechtskonvention. Beteiligung von Kindern ist somit eine rechtliche Verpflichtung. Auch das Recht des Kindes auf Beschwerde ist im Bundeskinderschutzgesetz vom 01.01.2012 verbindlich festgelegt. Unser Ziel ist es, Kindern im Alltag Erfahrungen in demokratischen Prozessen zu ermöglichen.

Es geht vor allem um das gemeinsame Lösen von Problemen sowie das gemeinsame Entwickeln von Regeln. In gelebten Partizipationsprozessen können Kinder Probleme als bewältigbar erleben. Sie erfahren, wie man diese gemeinsam löst, sich bei Anderen Hilfe holt und sehen, welche Bewältigungsstrategien andere Kinder haben. Konflikte werden aktiv ausgetragen und nicht verdrängt.

Darüber hinaus werden die Kinder an der Gestaltung des Alltags und an der Planung und Entwicklung von Projekten beteiligt. Im Mittelpunkt stehen ihre Bedürfnisse. So lernen sie, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen und als berechtigt zu erleben.

Partizipation von Kindern bedeutet, dass pädagogische Fachkräfte Macht abgeben. Um eine echte Beteiligung von Kindern zu ermöglichen, sehen die Fachkräfte die Kinder als Experten ihrer Sache. Sie trauen ihnen zu, Lösungen für Probleme zu finden. Fachkräfte nehmen die moderierende und unterstützende Rolle ein. Um echte Partizipation zu ermöglichen, werden allen Kindern, dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand entsprechend, Methoden der Beteiligung zur Verfügung gestellt.

In unseren evangelischen Kitas hat jedes Kind das Recht, Beschwerden zu äußern – und auch den Anspruch darauf, dass diese gehört, aufgenommen und behandelt werden.

Wir betreuen und fördern alle Kinder gemeinsam für eine verwirklichte Teilhabe

Unsere Kitas leben von der Vielfalt der Kinder und ihrer Familien. Körperliche und seelische sowie geistige Beeinträchtigungen gehören zu dieser Vielfalt, die wir als prägend für unsere Kitas betrachten.

Kinder finden bei uns eine offene Atmosphäre, in der sie in ihrer Individualität angenommen und bei der Entwicklung der eigenen Identität unterstützt werden. Alle Kinder sollen sich wohl und zugehörig fühlen können.

In unseren Kitas ist uns wichtig, alle Kinder gemeinsam zu betreuen, sie zu fördern, zu bilden und ihre Teilhabe zu verwirklichen. Für unsere pädagogischen Fachkräfte bedeutet das, Ungleichheitsverhältnisse wahrzunehmen und sich aktiv mit Diversität auseinanderzusetzen. Dazu gehört auch die Reflexion der eigenen Werte, Normen und Vorurteile.

Eine gewinnbringende und unterstützende Zusammenarbeit mit Eltern, Frühförderstellen, staatlichen Anlaufstellen und Inklusionskräften ist uns in diesem Zusammenhang ebenso ein wichtiges Anliegen.





Übergänge in den Kindergarten oder in die Schule sind Meilensteine

Kinder erleben in ihrer Krippen- und Kindergartenzeit immer wieder kleine und große Übergänge, die bedeutsam für ihre Entwicklung sind. Uns als Evangelische Kirche in Mannheim ist es ein großes Anliegen, dass Fachkräfte Kinder in diesen Situationen behutsam begleiten.

Große Übergänge sind Meilensteine eines jeden Kindes, wie die Eingewöhnung zu Beginn, der Wechsel von Krippe zu Kindergarten und der Übergang in die Schule. Um allen Beteiligten einen guten Start in die Kita zu ermöglichen, findet die Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell statt. Dieses wird individuell an die Bedürfnisse des Kindes angepasst.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell sieht eine schrittweise und behutsame Eingewöhnung des Kindes vor. Die Bezugsperson, meist ein Elternteil, ist dabei der „sichere Hafen“ für das Kind. Sie unterstützt den Aufbau einer tragfähigen Bindung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft. Diese „neue“ Beziehung bietet dem Kind Sicherheit und bildet die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita. Während der Eingewöhnung entwickelt sich zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften die Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft.

Im Mittelpunkt des Eingewöhnungsprozesses steht gleichermaßen für die Eltern und für die pädagogischen Fachkräfte das Kind: mit seinen Bedürfnissen und seiner gesamten Persönlichkeit. Die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern gestalten die Eingewöhnungszeit gemeinsam. Die einzelnen Phasen des Berliner Eingewöhnungsmodells stimmen sie auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes ab.

Die kleinen Übergänge ergeben sich oft im Tagesablauf. Solche Übergangsphasen betreffen beispielsweise das gemeinsame Essen, Händewaschen, Schlafen gehen. Es ist uns ein großes Anliegen, dass auch diese Phasen bewusst und behutsam begleitet und gestaltet werden.

Essen in den Kitas ist mehr als nur Nahrungsaufnahme



Wir legen großen Wert auf ernährungswissenschaftlich begründete Qualitätsstandards. In vielen unserer Kitas haben wir dafür hauswirtschaftliches Personal, das täglich und vor Ort frisches, reichhaltiges Essen zubereitet. In allen Einrichtungen achten wir auf nachhaltige und ausgewogene Kost in Bio-Qualität.

Jedes Kind erhält, unabhängig von der finanziellen Situation seiner Eltern, in unseren Kitas ein hochwertiges und gesundheitsförderliches Essensangebot. Wir beziehen dabei vielfältige Kulturen mit ein und berücksichtigen religiös bedingte Essgewohnheiten sowie Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder.

Essen in den Kitas bedeutet für uns mehr als nur Nahrungsaufnahme. Es geht uns insbesondere um soziales Miteinander, Kommunikation, Genuss erleben und das Erfahren von Selbstwirksamkeit.

Wie verbessern ständig die Qualität der pädagogischen Prozesse und Strukturen

Die Qualitätsentwicklung befasst sich mit der Verbesserung der Qualität von pädagogischen Prozessen, Strukturen und Kooperationen. Dazu gehört auch die fortwährende Auseinandersetzung mit pädagogischen Haltungen. Qualitätsentwicklung ist also ein immer wiederkehrender Prozess, der sich nicht abschließen lässt. Denn wir gehen davon aus, dass Veränderung und Verbesserung immer möglich sind.

Für diesen Prozess nutzen die Kitas das Instrument „Nationaler Kriterienkatalog“ (NKK). Dieser bietet Handlungsanleitungen für die Gestaltung von pädagogischer Praxis. So erhalten die Kitas die Möglichkeit, sich fachlich zu verständigen und ihre Qualität zu entwickeln. Ihre Ergebnisse halten sie in ihren individuellen Konzeptionen fest, die sie regelmäßig fortführen. Darüber hinaus gibt es weitere, vom Träger festgelegte pädagogische Standards. In all diesen Bereichen und Prozessen werden die Kitas von der Fachabteilung beraten und begleitet.

Den Mitarbeiter*innen können jedes Jahr aus dreißig bis vierzig fachlichen Fortbildungen wählen, die im hauseigenen Fortbildungsheft veröffentlicht werden. Darüber hinaus leisten wir durch unser betriebliches Gesundheitsmanagement einen Beitrag für die Gesundheit unserer Mitarbeiter*innen. Regelmäßige Treffen unterstützen die Leiter*innen und geben ihnen den Raum, um mitzubestimmen und sich weiterzuentwickeln.

Die evangelische Kirche Mannheim legt großen Wert auf die qualifizierte Ausbildung von pädagogischen Fachkräften. Ermöglicht wird dies durch eine umfassende Schulung der Praxisanleiter*innen, sowie durch regelmäßige Workshops mit den Auszubildenden.



Kinder werden in unseren Einrichtungen umfassend geschützt

Kinderschutz ist im Bereich der Kindertagesbetreuung eine wichtige Aufgabe. Kindertageseinrichtungen und deren Träger haben einen ausdrücklichen gesetzlichen Schutzauftrag, das Wohl der Kinder zu schützen. Dieser Schutzauftrag wurde mit dem am 01.01.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz verdeutlicht.

Ausgehend von diesen gesetzlichen Regelungen haben die Evangelische Landeskirche und die Diakonie verschiedene Leitgedanken zum Kindeswohl beschlossen. Ein zentraler Anspruch lautet: „Kinder werden in unseren Angeboten und Einrichtungen vor jeder Form körperlicher, emotionaler, psychischer und geistiger Gewaltanwendung geschützt.“ Vor diesem Hintergrund haben wir als Evangelische Kirche Mannheim ein Schutzkonzept für unsere Kindertageseinrichtungen entwickelt.

Ein grundlegender Bestandteil unseres Schutzkonzeptes sind die Reckahner Reflexionen. Sie wurden als Leitlinien einer pädagogischen Selbstverpflichtung entwickelt. „Ziel ist es, die wechselseitige Achtung und Würde aller Mitglieder von Schulen und pädagogischen Einrichtungen zu stärken, Reflexion anzuregen und Orientierung für die professionelle Entwicklung auf der Beziehungsebene zu bieten.“¹ Die Reckahner Reflexionen wenden sich gegen alle Formen von Gewalt.

¹ Winklhofer, U. 2018, S. 8



Schutzkonzept der Kindertageseinrichtungen der Evangelischen Kirche Mannheim

Teil A: Prävention

- Personalauswahl
- Verpflichtungserklärung
- Erweitertes Führungszeugnis
- Verpflichtende Schulung „Kindeswohlgefährdung durch sexuellen Missbrauch“ für alle Mitarbeiter*innen
- Verpflichtende Schulung „Schutzkonzept“ für alle Mitarbeiter*innen
- Risikoanalyse
- Reckahner Reflexionen
- Verhaltensampel
- Partizipation und
- Beschwerdeverfahren
- Sexualpädagogisches Konzept

Teil B: Interventionskonzept zum Umgang mit Verdachtsfällen

- Handlungsplan bei der Vermutung sexuellen Missbrauchs durch Mitarbeiter*innen in einer Kindertageseinrichtung der Ev. Kirche Mannheim
- Handlungsplan bei der Vermutung physischer und/oder psychischer Gewalt durch Mitarbeiter*innen in einer Kindertageseinrichtung der Ev. Kirche Mannheim
- Handlungsplan bei sexuellen Übergriffen/Gewalt unter Kindern

Teil C: Mannheimer Leitlinien für die fachliche Kooperation bei sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen (§ 8a SGB VIII)

- Einschätzskala Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen (KiWo-Skala)

Das Schutzkonzept ist Bestandteil der Trägerkonzeption und damit auch der Konzeptionen der Kitas vor Ort. Es ist unser Ziel, „Fälle von Kindeswohlgefährdung, wo immer es geht zu vermeiden und, wo dies nicht gelingt, angemessen darauf zu reagieren“ (Evangelische Landeskirche in Baden). Auf diese Weise sollen eine Kultur der Grenzachtung umgesetzt und faire Verfahrensabläufe sichergestellt werden. Das Schutzkonzept mit all seinen Inhalten wird regelmäßig überprüft und bei Bedarf verändert und weiterentwickelt.

Beide Seiten kooperieren und unterstützen sich gegenseitig



Offene und freundliche Beziehungen zu Menschen aller Kulturen, Religionen und Lebensweisen bilden die Grundlage für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern. Gesellschaftliche und familiäre Strukturen haben sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte unter anderem im Hinblick auf das Generationenverhältnis, Sprachenvielfalt oder Diversität verändert. Die Fachkräfte gehen in der Zusammenarbeit mit den Eltern auf deren erweiterte Interessen, Anliegen und Bedarfe ein und integrieren diese in ihre Arbeit.

Eltern werden als Experten ihrer Kinder gesehen. Für eine gelingende Zusammenarbeit sind beide Seiten aufeinander angewiesen, kooperieren und unterstützen sich gegenseitig. Es ist uns wichtig, dass sich Eltern in die tägliche Arbeit der Kita einbringen. Hierzu gehören auch regelmäßige Elterngespräche bzw. -abende und das Bilden eines Elternbeirates. Besonders in herausfordernden Situationen zeigt sich die Stärke vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Eltern.

Ein qualifiziertes Beschwerdeverfahren ermöglicht, dass Beschwerden der Eltern gehört, angenommen, ernst genommen und bearbeitet werden. Auf Trägerebene ist uns der regelmäßige Austausch mit den Eltern ebenfalls sehr wichtig. Deshalb bildet sich aus allen Elternbeiräten der evangelischen Kitas ein Gesamtelternbeirat.

Vielfältige Informationen zu unserer Arbeit in den Kitas

Unsere Öffentlichkeitsarbeit wird zentral von der Pressestelle der evangelischen Kirche in Mannheim koordiniert.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Kindertagesstätten informiert die Pressestelle auf der Homepage www.ekma.de und über die Social-Media-Kanäle des Trägers über die evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder. Über die Kita-App, Gemeindebriefe und Netzwerke in den Stadtteilen gestalten die einzelnen Kitas die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort.



Evangelische Kirche in Mannheim
Haus der Evangelischen Kirche
M1, 1a
68161 Mannheim

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Sabine Zehenter
Tel.: 0621 28000-230
Mail: kitakontakt.mannheim@kbz.ekiba.de

Entstehung:
Die Trägerkonzeption entstand in einer Gruppe aus Kitaleiter*innen, Pfarrer*innen, Trägervertreter*innen und der Verwaltung. Ihnen allen vielen Dank für die Zusammenarbeit.

Gestaltung und Umsetzung:
Bitter Agentur für
Kommunikationsdesign GmbH
www.bitteragentur.de

Bildnachweis:

©zerocreatives/Westend61/F1online
©Mareen Fischinger/Westend61/F1online
©Adobe Stock/lordn
©Adobe Stock/RioPatuca Images
©Adobe Stock/herlanzer
©Adobe Stock/Halfpoint
©iStockphoto/FatCamera
©Adobe Stock/Halfpoint
©Adobe Stock/N Lawrenson/peopleimages.com
©Adobe Stock/Halfpoint
©zerocreatives/Westend61/F1online
©Adobe Stock/Cultura Creative
©Mareen Fischinger/Westend61/F1online
©Adobe Stock/Natalia Shmatova
©Adobe Stock/Michaela Begsteiger
©Adobe Stock/dusanpetkovic1
©Mareen Fischinger/Westend61/F1online
©Mareen Fischinger/Westend61/F1online
©Adobe Stock/Monkey Business
CityKirche-Konkordien Johannes Vogt

„Gerade, weil Kinder ein Recht auf ihre Religion haben, sind uns grundsätzlich alle Kinder und Familien willkommen und wir respektieren ihre jeweilige religiöse, weltanschauliche und kulturelle Prägung“

Evangelische Kirche in Mannheim
Haus der Evangelischen Kirche
M1, 1a
68161 Mannheim